

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 1. April 1892.

Nr. 39.

Berliner Buchdrucker-Innung.

Ja, lieber Leser, du wirst sagen, diese Bezeichnung hört sich widernatürlich an, in der Stadt der Intelligenz und noch besonders dort in den Kreisen der höhern Intelligenz sei der Titel „Buchdrucker-Innung“ unmöglich und das, was man unter ihm verstehen könne, gelte als Anachronismus, aber da täuschest du dich fürchterlich, denn die Innung, bisher nur von einzelnen Kuriositätenliebhabern pouffiert, ist bei den Berliner Buchdruckereibesitzern plötzlich en vogue geworden, obwohl der alte Gutenberg und seine gelehrten Nachfolger, die es für einen besondern Vorzug hielten, den Engzigigkeiten des Zunftzopfes entrückt zu sein, spöttisch herunterlachen aus ihrem Elstium auf die witzigen Berliner, welche zu einer Zeit, wo Gebatter Schneider und Handschuhmacher die wurmfischige Zunftorganisation wieder an den Nagel hängen, in diese alten Schläuche neuen Wein füllen wollen. Wahrhaftig, es ist eine Thatfache, während von den großen Innungslichtern eines nach dem andern verlöscht und der Reichstagsabgeordnete Ackermann mit dem alten Grafen in der „Ahnfrau“ klagen kann: „Fallen seh ich Zweig auf Zweig“, wo in dem Hauptsitze der Innungen, in Westfalen, immer zahlreichere dieser burlesken Institutionen freiwillig aus dem Leben scheiden, ihnen auch regierungsseitig ihre Ueberflüssigkeit zu verstehen gegeben worden ist, in solchem Augenblicke treten die Berliner Druckherren auf, um den Toten wieder zum Leben zu erwecken. Dieses eine Wortkommiss lehrt uns allein schon erkennen, in welche Verwirrung die Prinzipalität durch ihren „Sieg“ geraten ist. Daran ändert auch das eifrige Betonen nichts, daß man die Innung mit Spreewasser taufen oder, wie es in der Ursprache heißt: „jede sogenannte zünftlerische Bestrebung für alle Zeit verbannen“ will — dieser Schwur klingt zu komisch, als daß man bei ihm ernst bleiben könnte. Die Inanspruchnahme der Innungsrechte schließt den Begriff der Zünftlerei in sich, ist Zünftlerei; die Herren müssen, einmal den Weg beschritten, gelenkt wie der Hypnotisierte, aus der Innung der Intelligenzen zur Forderung des Zunftzwanges und Befähigungsnachweises sowie der übrigen Wundermittel, die, in Erfüllung gegangen, die wirtschaftliche Lage um keinen Pfifferling bessern würden, gelangen. Verschmähen die Berliner Druckherren ehrlich die Zünftlerei, so müßten sie auf die Innungsrechte verzichten können, eine freie Organisation würde ihnen unter einander ebenso gewiß die Durchsetzungsmöglichkeit ihrer Wünsche verbürgen; da sie jedoch den Einseitiger der Innungsprivilegien benötigen, werden sie bald die Erfahrung machen, daß diese Privilegien unzulänglich zwecks Durchführung ihrer Absichten sind und Obermeister Bügenstein wird mit den Fäster, Beutel und wie die Voll-

blut-Innungsbrüder alle heißen, nach „höherem“ streben, wenn nicht gar der Hosprediger aller Deutschen und Verherrlicher des letzten Handwerkertages, Stöcker, in der Berliner Buchdrucker-Innung belehrende Vorträge hält.

Aber mögen die Eigentümer und Drucker der „freien“ Presse unsrer Reichshauptstadt sich nur tüchtig in mittelalterlichen Mumpitz und Dunst hüllen, die Hauptsache bleibt, daß die Gehilfen keinen Teil daran nehmen, sondern als Kinder der Neuzeit vorwärts schauen mit klaren Köpfen und klarem Blick, am Ende wird sich ja feststellen lassen, wer weiter gekommen.

Die Berliner Buchdrucker-Innung stellt auf ihr Programm so viele Ziele, daß uns ihre Aufzählung zwei Winkelhaken Raum kosten würde — und das sind sie nicht wert. Eine wohlbekannte Musterkarte, die bei allen Innungsbergünigungen als Schaustück glänzt, indes noch keinen armen Schlucker von Handwerksmeister wohlhabend, freilich auch keinen reichen Großunternehmer ärmer gemacht oder in der Ansammlung neuen Reichtums und Auffaugung der kleineren Konkurrenten aufgehalten hat. Gescheite Leute geben für diese opulente Speisekarte keine Dmelette. Uns interessiert daher an dem Innungsstatut nur ein anderer Punkt, durch den wir sehen, mit welcher göttlichen Ungeniertheit die Herren Prinzipale zur nämlichen Stunde, wo die Gehilfen „fromm und brav“ über die der Tarifgemeinschaft zu bewahrende Treue streiten, sich über einen Fundamentaltitel des Tarifs hinwegsetzen, jenes Tarifs, der insbesondere nach Herrn Georg Bügenstein in Berlin, Vorsitzenden der „Bundes“-Innung, für ewige Zeiten galt — wohl nur für die Gehilfen, als diese die Zustimmung zu einer Aenderung seitens der Herren Prinzipale nicht bekamen und deshalb den Tarif durch eigne Kraft zu ändern versuchten. Dann wurde den Gehilfen beim „Friedensschlusse“ noch besonders die Annahme des alten Zustandes abgefordert — der Vorsitzende der Berliner Buchdrucker-Innung bestand sich hervorragend unter den den Frieden Abschließenden — und jetzt: die Berliner Innung, alle Teilnehmer des „Bundes“ umfassend, gibt sich eine Lehrlingskala, welche von der des nach dem genannten Innungs-Vorsitzenden für ewige Zeiten geltenden Tarifs wie folgt abthilt:

Skala des Tarifs.

Sezerlehrlinge:	
bis zu 3 Geh.	1 Lehr.
auf 4—7	2
„ 8—12	3
„ 13—18	4
„ 19—24	5
„ 25—30	6
und auf je weitere 8 Geh.	1 Lehrling mehr.

Skala der Innung.

Sezerlehrlinge:	
bis zu 2 Geh.	2 Lehr.
von 3—5	3
und bei je weiteren angefangenen 5 Geh.	1 Lehrling mehr.

Druckerlehrlinge:	
bis zu 2 Geh.	1 Lehr.
auf 3—5	2
„ 6—9	3
„ 10—14	4
„ 14—20	5
und auf je weitere 6 Geh.	1 Lehrling mehr.

Druckerlehrlinge:	
bis zu 2 Geh.	2 Lehr.
von 3—5	3
„ 6—7	4
bei je weiteren angefangenen 4 Geh.	1 Lehr. mehr.

Kontraktbruch heißt die Einführung derartiger Extrabestimmungen natürlich nicht, sondern Tarif-treue. Daß aus Berlin neulich der Rat kam, die unter der weniger Lehrlinge zulassenden Tarifskala produzierten arbeitslosen Gehilfen möchten „andere Erwerbe“ ergreifen, mag die Innung vergessen haben oder sie will mit ihrer Skala noch mehr Arbeitslose für „andere Erwerbe“ liefern und die Zeitschrift f. D. B., das Tariforgan so rein und zweifelsohne, bringt die Innungskala, ohne auch nur ein Wörtlein des leisesten Tabeis hinzuzufügen. Wie soll man diese Zeichen der Zeit benennen? — Wir schlucken die richtige Bezeichnung hinunter, weil wir vermeiden möchten, wieder einmal überall anzudecken.

Wie Hohn klingt die Veröffentlichung der Berliner Innung (des bishrigen „Bundes“) in folgendem Schlußsatz aus: „Möge es ihm (dem Bunde) auch gelingen, eine tüchtige brauchbare Gehilfengeneration heranzubilden, bei der das Streben nach technischer Vervollkommnung und erweiterter allgemeiner Bildung nicht durch das aufregende Vereinstreiben systematisch niedergehalten wird.“ Freilich, der Gehilfe soll mit allen Fasern nach Wissen streben, um es selbstlos seinen „Brotgebern“ dienstbar zu machen, beileibe darf es ihm nicht einfallen, im Vereine mit seinen Genossen dafür nach entsprechender Entschädigung zu streben, sondern er hat für sein Wohl und Wehe den Arbeitgeber sorgen zu lassen. Wohin das Gewerbe unter deren Regide ohne Vereinsleben der Gehilfen treibt, das möge jene Anzeige in der Berliner Volkszeitung vom Jahr 1862 illustrieren, welche die Berliner Gehilfen aus jahrelangem Schummer zu frischen Thaten anspornte, ganz besonders aber die Gründung des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer veranlaßte, mittels dessen dann das so viele Mißstände beseitigende und segensreiche „aufregende Vereinstreiben“ begann. Die Anzeige lautete:

„Bei dem gänzlichen Mangel an nur einigermaßen brauchbaren Schriftsetzern sehe ich mich genötigt, eine Anzahl Lehrlinge einzustellen“ usw.

Der Berliner Bund wird es nicht zuwege bringen, daß die Gehilfen das „aufregende Vereinstreiben“ quittieren, damit er in hoheitsvoller Alleinherrschaft die gleichen Erfolge zeitig wie seine Altvordern bis Anno 1862, die uns als Ruhmeszeichen die vorstehende unendlich viel-sagende Anzeige hinterließen.

Korrespondenzen.

? **Bamberg**, 20. März. Wieder einer! Ein vielbewegtes Leben hat der Schriftseher Fr. Ende, z. B. in Nürnberg, hinter sich. Nachdem derselbe in früheren Jahren mit wenig Glück als Prinzipal sich versucht, mußte E. nach öfteren Irrfahrten in Sachsen usw. wieder in Bamberg seinen Platz als Seher einnehmen; ferner betrieb E. das Geschäft eines Mägdeverdingers, Heiratsvermittlers, Auswanderungsagenten und scheint als letzterer in der Annahme „ehrenhafter“ Aufträge nicht gerade wählerisch gewesen zu sein, wie die Verhandlung am Landgerichte Bamberg vom 17. März d. J. ergab, in welcher E. wegen Flichtbegünstigung der Kindesmörderin Rosina Kebl aus Altendorf zu einem Monate Gefängnis verurteilt wurde. E. wurde überführt, um den Grund der Flicht gewußt zu haben. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate beantragt. E. hatte in den letzten Jahren in Bamberg konditioniert, allwo er seine Kondition plötzlich verlassen mußte, gab dann, „um einem längst gefühlten Bedürfnis“ abzugeben, ein „Difertblatt“ heraus, dessen erste Nummern von solch vielen grammatikalischen Fehlern strotzten, daß in der hiesigen Presse im Interesse der Jugend davor gewarnt wurde; das Blatt ging übrigens bald wieder ein. Während des letzten Streits fand E. endlich ein Unterkommen im Fränk. Kurier in Nürnberg; sein Arbeiterseher (der Begriff „Kollektalität“ war stets ein böhmisches Dorf für ihn) wird nun durch obige Gefängnisstrafe unfreiwillig unterbrochen.

-th. **Bielefeld**, 27. März. Für unsere Opfer der Neunstunden-Bewegung wurden bis zum 13. März im Bezirke Bielefeld an freiwilligen Beiträgen aufgebracht: Von den Arbeitern Bielefelds 490,73 Mk., von den organisierten Tischlern Herfords 32,60 Mk., von den Nichtvereinsmitgliedern 47 Mk., von den Vereinsmitgliedern 1864,73 Mk., in Summa 2434,70 Mark. Außerdem wird von den Mitgliedern bis auf weiteres eine wöchentliche Extrasteuer von 60 Pf. entrichtet, um unseren Kollegen, welche noch nicht anderweitig untergebracht sind, helfend beispringen zu können, damit dieselben nicht dem gewünschten Hungertuche preisgegeben werden.

-rr. **Landshut**, 24. März. Heute wurde hier der Seher Sebastian Studenberger, 34 Jahre alt, zur ewigen Ruhe gebettet. Der Verstorbene, der während seiner Thätigkeit als Seher hier verschiedene Posten im Vorstände begleitete und stets ein eifriges Mitglied und Verfechter unserer Prinzipien war, wurde im Jahr 1890 von einem Lungenleiden heimgesucht, von dem er nicht mehr genas. Als nach Beendigung des Streits durch die Hartnäckigkeit der hiesigen Prinzipale die sämtlichen für unsere gerechten Forderungen eingetretenen Kollegen den Platz räumen mußten, da war es unser invalider Kollege St., der das Inventar der hiesigen Mitgliedschaft in Verwahrung nahm und, nachdem sich wieder Mitglieder unsers Vereins hier Bahn brachen, auch die Verwaltung so lange weiter führte, bis ihn sein Leiden wieder aufs Krankbett warf, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Die hiesigen Mitglieder erachteten es denn auch als ihre Pflicht, ihrem auf immer scheidenden Kollegen, der stets treu zur Fahne des Unterstützungsvereins stand, als Zeichen der Anerkennung und Hochachtung einen schönen Kranz aus lebenden Blumen mit Schleife aufs Grab zu legen. Er ruhe sanft!

(?) **Leipzig**. Bereits sind eine Anzahl Wochen seit dem Ende des heroischen Kampfes um die Verkürzung der Arbeitszeit verfloßen, welcher nicht allein den Buchdruckern, sondern der gesamten Arbeiterschaft klar gelegt hat, daß es des Zusammenschlusses aller bedarf, wenn es gelingen soll, der Kapitalmacht einen Erfolg abzurufen, und noch immer hat ein großer Teil der wackeren Neunstundenkämpfer kein Unterkommen finden können, obgleich die während der Arbeitseinstellung angehäuftes Arbeiten nach dem Streik eine außerordentlich große Einstellung von Arbeitskräften herbeiführten: es ist das ein unwiderleglicher Beweis für die Berechtigung der von den Gehilfen gestellten Forderung, welche eben nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben worden ist. Wohin soll es führen, wenn die stetig fortschreitende Maschinenrechnung weiter und weiter müßige Hände schafft? Wird diese Notlage nicht auch dem Indifferentesten die Augen darüber öffnen, daß alle Fortschritte nicht ausschließlich denen zu gute zu kommen haben, welche auf dem Geldfusse sitzen, sondern daß sie vielmehr Gemeingut aller Menschen sein müssen? Mögen darum die Buchdruckerprinzipale Himmel und Hölle gegen die für eine bessere Existenz kämpfenden Gehilfen in Bewegung setzen, der Erkenntnis werden sie sich selbst nicht verschließen können, daß ein jedes Individuum die Berechtigung zum Dasein hat und daß ihm auch die Möglichkeit gegeben werden muß, als nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft seine Existenz zu fristen. Um so verabscheuungswürdiger wird aber aus eben diesen Gründen die Gewaltmittel, welche gegen die unterlegene Gehilfenschaft angewendet werden, um

diese nicht nur physisch, sondern auch moralisch herabzudrücken. Es gibt ja Schurken unter der Gehilfenschaft, die sich den Bestrebungen der Prinzipale zur Unterdrückung der Gehilfen gegen gute Bezahlung zur Verfügung stellen, daraus ist aber keineswegs zu folgern, daß alle Gehilfen zu solchem Veltlicher zu machen sind. Gerade der organisierten Arbeiterschaft ist die menschliche Gesellschaft zu der Anerkennung verpflichtet, daß sie moralisch bedeutend höher steht als die nichtorganisierte: die organisierte Arbeiterschaft sucht gemeinschaftlich Vorteile für alle ihre Mitglieder zu erringen, während die nicht organisierten Arbeiter durch die Verdrängung anderer dem modernen Raubritter-tume hulldigen. Die letztere Sorte wird eben jetzt von den tonangebenden Arbeitgebern im Buchdruckergewerbe mit ganz besonderer Vorliebe gezüchtet, obgleich sie von Eitel gegen diese korrupten Subjekte erfüllt sind: diesseits dient aber den Interessen des profitwütigen Kapitals und dieses kümmert sich weder um Ehrgefühl noch um gegenseitige Achtung. Der bessere Teil der Gehilfenschaft wird sich auch nach dem unglücklichen Ausgange des Kampfes fest zusammenschließen, ja er wird nur noch mehr dadurch überzeugt worden sein, daß ihm nichts freiwillig von den Vertretern des Kapitals gewährt wird, sondern daß nur einem starken Gegner Konzessionen gemacht werden. Trotz aller niederträchtigen und boshaften Maßnahmen wird die Gehilfenschaft die noch ausstehenden Kollegen nicht unter sinken lassen, sie wird das Bestreben, wenigstens einen Teil derselben wirtschaftlich zu ruinieren, durch thätkräftige Unterstützung jener zu nichte machen, weil sie damit das Unglück auch von sich abwendet. Die wieder in Arbeit stehenden mögen sich vergegenwärtigen, wie ihnen zu Mute wäre, wenn sie an der Stelle der noch unbeschäftigten Kollegen ständen, dann werden sie trotz aller Schikanen Mittel und Wege finden, ihr Scherfelein zur Fernhaltung der Not von jenen beizutragen. Es fällt gewiß manchem schwer, von dem ohnehin sorglichen Verdienst auch noch einen Teil abzugeben, aber das ureigste Interesse gebietet hier mit Notwendigkeit, jetzt freiwillig jene wackeren Kämpfer zu unterstützen, als daß ihnen später ein Ausfall am Verdienst entsteht, der weder jenen noch ihnen selbst zu gute käme. Das Bestreben der Prinzipale ist — das mögen die Kollegen samt und sonders nicht außer Acht lassen — darauf gerichtet, die Gehilfenschaft für eine Lohnrückbildung gefügig zu machen. Sind etwa die in manchen Druckereien eingeführten langen Kündigungsfristen nicht auch ein Mittel, die freie Bewegung der Gehilfen zu hemmen? Mag man auch zu der Meinung hinneigen, daß der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit zu sehr in die Länge gezogen worden sei, so darf man darüber nicht vergessen, daß gerade dadurch die Prinzipale vor einer wiederholten Arbeitseinstellung gewarnt sind, während die Gehilfen andererseits ihr ernstes Bestreben, der Forderung einer verkürzten Arbeitszeit Anerkennung zu verschaffen, fundgegeben haben. Alle Versuche, die Gehilfen niederzudrücken, müssen von den letzteren unwirksam zu machen gesucht werden, mögen sie nun offen ausgesprochen sein oder mit teuflischer Hinterlist betrieben werden. In erster Linie kann dies nur in der thätkräftigsten Unterstützung der noch arbeitslosen Kollegen geschehen. Not thut weh, Not bricht aber auch Eisen. Die größte Enttäuschung ist den während der Arbeitseinstellung Stehengebliebenen geworden; sie hatten gehofft, daß die Früchte des Kampfes ihnen mühelos in den Schoß fallen und sie trotzdem lieb Kind bei Prinzipal und Faktor bleiben würden, sie werden indes zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß sie nicht nur den Ausgang des Kampfes durch ihre feige Handlungsweise verschuldet haben, sondern daß auch sie von den unangenehmen Folgen desselben nicht verschont bleiben, ganz abgesehen davon, daß sie sich die Achtung ihrer Kollegen und — der Prinzipale verschert haben. Der Kampf war also in vielen Beziehungen lehrreich und die von den Gehilfen gebrachten ungeheuren Opfer sind nicht vergeblich gewesen: die Ursache des unerwarteten Verlaufes des Streiks ist aus dem Wege geräumt — nämlich die Tarifgemeinschaft — und dann haben die Prinzipale die Erfahrung gemacht, daß doch mit den Gehilfen nicht zu spaßen sei; alle Gehilfen aber haben einsehen gelernt, daß sie miteinander in die Arena treten müssen, um den Kampf aufzunehmen und daß es sich schwer rächt, wenn auch nur ein Bruchteil sich feig von demselben drückt. Darum wollen wir guten Mutes in die Zukunft blicken und die von den Buchdruckerprinzipalen durch ihre menschenunwürdigen Maßnahmen erhofften Erfolge zu unserm eignen Nutzen und zu unserm Ehre zu schanden machen. Unsere arbeitslosen Kollegen ganz besonders wollen wir schützen vor Not und Verderben.

Neustadt a. S., 22. März. Unsere kleine Schar erhielt im vergangenen Herbst durch ihre Standhaftigkeit ebenfalls den Neunstundentag in den beiden hier in Betracht kommenden Geschäften bewilligt. Ihre Hauptaufgabe war es nun, die ausgesperrten Kollegen zu unterstützen und in dieser Beziehung ist großes geleistet worden. Sofort nach Beendigung des Streits

gingen wir jedoch unserer Errungenschaften wieder beraubt und von gewisser Seite wird sogar dahin gearbeitet, auch dem U. B. den Garaus zu machen, wie schlecht sich ohne diesen aber die prinzipalsseitig so gewünschte Tarifgemeinschaft bewähren würde, das bedenk man nicht. Traurig ist es nur, daß selbst jüngere Kollegen, welche während der Bewegung hohe Unterstützung hier bezogen, dem Vereine den Rücken kehren, um dadurch eine von einem Mitglied innegehabte Stelle zu besetzen. Nichtsdestoweniger hält die „alte Garbe“ auch hier fest zum Verein und ist überzeugt, daß bald wieder eine Wendung zum Besseren eintreten wird. — Gestern abend versammelten sich die hiesigen Mitglieder, um sich von einem Manne zu verabschieden, welcher 26 Jahre lang Mitglied des hiesigen Bezirksvereins gewesen und als solches 16 Jahre das Steuer desselben geführt hat: es ist dies unser Kollege Franz Herbert. Die Mitgliedschaft Neustadt widmete demselben in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste ein silbernes Schreibzeug. Der Abend verlief in würdiger Weise und gab so recht Zeugnis von dem kollegialen Geiste, welcher die hiesigen Mitglieder befeuert. Dem scheidenden Kollegen Herbert aber — derselbe übernimmt ein kaufmännisches Geschäft in Weissenburg — sei auch an dieser Stelle nochmals der Dank des Bezirksvereins Neustadt ausgesprochen für seine langjährigen, der Allgemeinheit gewidmeten Dienste. Möge sein neues Unternehmen von Erfolg gekrönt sein, damit seine Zukunft sich weniger sorgenvoll gestalte.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Am 29. März fand vor dem Bezirksauschusse zu Berlin die Verhandlung statt in der Klagesache des Vorstandes des U. B. D. B. gegen die im Auftrage des Ministers des Innern seitens des königlichen Polizeipräsidenten zu Berlin erlassenen Verfügungen, enthaltend das Verbot der Erhebung von Extrasteuern, Verbot der Auszahlung von Unterstützungen an Streikende, wie das Verlangen der Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zwecks Vornahme der geforderten Statutenänderung. Der Polizeipräsident bestritt die Zulässigkeit des Verwaltungsstreitverfahrens, da die betreffenden Verfügungen auf Grund des Aufsichtsrechtes erlassen seien und nicht in Ausübung der Polizeigewalt. — Der Bezirksauschuß erklärte sich jedoch für zuständig, hob die angefochtenen Verfügungen als nicht gesetzlich auf und legte die entstandenen Kosten dem beklagten Polizeipräsidenten zur Last. — Die organisierten deutschen Buchdruckergehilfen haben also die Genehmigung, konstatiert zu sehen, daß seitens der Behörde ohne gesetzliche Begründung in schädigender Weise in ihren Lohnkampf eingegriffen und ein Erfolg vereitelt wurde.

Anlässlich des bereits gemeldeten Todes des Buchdruckereibesizers Friedr. Scheel in Kassel teilt die in Verbnung erscheinende Morgen-Zeitung einige Thatsachen aus dem heftigen Verfassungskampfe mit, soweit sie sich auf die von Scheel und Detter begründeten freien Zeitungen beziehen, die auch für unsere Leser ein gewisses Interesse haben dürften. Es heißt da u. a.: Am 7. September 1850 wurde die Scheelsche Druckerei mit Beschlag belegt. Abends nach 10 Uhr erschien Militär und beschlagnahmte etwa vorhandene Zeitungen und die Druckerpressen. Die nächsten Tage wiederholte sich dieser militärische Besuch. Das Obergericht erklärte die Maßregeln gegen die Presse für strafbar, worauf das Militär wieder zurückgezogen wurde, das inzwischen in Stärke von acht Mann die Druckerei besetzt gehalten hatte. Auf Befehl des Generalkommandants v. Haynau wurde die Druckerei am 4. Oktober von zwölf Garbisten abermals besetzt und zwar nachdem man die Türen mit Pallaschen gewaltiam erbrochen hatte. Dr. Detter, der sich zum Schutze Scheels aufwarf, wurde auf Befehl des Premierleutnants v. C. verhaftet und aus Kassel abgeführt. Unter militärischer Bewachung durch eine Abteilung Kavallerie oder Infanterie, die täglich abgelöst wurde, durfte am Scheelsten weitergearbeitet werden, doch keine Zeitung sollte mehr erscheinen. Trotz dieser Bewachung bei Tag und Nacht gelang es doch, Zeitungssatz fertigzustellen, welcher in Körben und Paketen verpackt in die Altstadt zu einem Tabakfabrikanten getragen wurde, wo man auf einer Holzpresse, teilweise auch durch Abklopfen mit einer Bürste mehrere hundert Abdrücke notdürftig herstellte. Vom 9. Oktober ab wurde dann die Neue Hessische Zeitung in der Gothaer Hofbuchdruckerei gedruckt. Nachdem die kurhessischen Offiziere ihren Abschied eingereicht und die kurfürstliche Regierung die Stadt verlassen, konnte das Organ der verfassungstreuen Partei vom 30. Oktober ab wieder in Kassel

erscheinen. Später, im Dezember, hörte jedoch die Zeitung auf, nachdem abermals verschiedene Nachfragen stattgefunden hatten. Im November 1859 wurde dann von Letter und Scheel die Hessische Morgenzeitung gegründet.

Die Hamburger Buchdrucker-Innung erhöhte die jährliche Subvention an den Nichtverbandsverein Gutenberg in Rücksicht auf die großen Verdienste, welche dieser Verein den Prinzipalen während des Streiks geleistet, von 30 auf 100 Mk. — Wohl bekomme der Judaslohn!

Scherzfrage. Warum wird nach der von einer Leipziger Prinzipalkommission verfaßten Arbeitsordnung des D. B. B. das falsche Ausschließen so hoch bestraft? — Antwort: Damit das von einem Kommissionsmitglied herausgegebene Heft über „Das Ausschließen der Formen“ besseren Abzug findet.

Die Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft in Berlin erzielte im Jahr 1891 einen Gewinn von 50570,92 Mk., hierzu Vortrag von 1890 226,66, Zinsen 5909,60, in Summa 56707,18 Mk. Verwendung: 18404,76 Abschreibungen, 36000 Dividende = 2 1/2 Proz., 1903,79 Reservefonds, 398,63 Vortrag auf 1892.

Die Neunstundenbewegung in Bukarest hat mit einem Siege geendet. Hiersehn Offizinen führten den Neunstundentag ein, fünf bewilligten 9 1/2 Stunden und Lohn erhöhungen.

Seit einigen Jahren besitzt Kanada eine Staatsdruckerei, die nach Meinung Sachverständiger eine der besteingerichteten in Nordamerika und daher auch ihrem Auftraggeber gute Druckarbeiten zu liefern im stand ist. Aber der Satzpreis erschien dem obern Leiter der Staatsanstalt zu teuer und um Erparnisse zu erzielen, schaffte er vier Setzmaschinen an. Die Ausgabe dafür war bedeutend und veranlaßte einen Abgeordneten, hierüber die Regierung um Auskunft zu bitten. Der Minister antwortete, daß jede Maschine 14000 Mark koste und der Fabrikant angegeben habe, jede einzelne könne 3500 Buchstaben stündlich, im neunstündigen Arbeitstag also 31500 Buchstaben hervorbringen; das bedeute mithin einem Tausendpreise von nur 28 Pfg. gegenüber 1,20 Mk., die jetzt die Handsetzer erhalten. Diese selbst bezweifeln stark die Richtigkeit der Ministerrechnung, denn was der Fabrikant versprochen, habe die Erfahrung noch nicht bewiesen, sie behaupten schlankweg, die Maschinen seien gerade gut, um die Namen der Besucher der Staatsdruckerei zu setzen. Teure Namen für 56000 Mark!

Eingegangen bei der Redaktion.

Die Reklame (Rob. Egner in Bittau) 3. Heft.

Jahresberichte des Buchdrucker-Vereins in Hamburg-Altona, der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer in Oberösterreich und Ungarn, des Vereins der Buchdrucker, Lithographen und Steinbrucker Kärntens.

Die Prostitution, ihre Ursachen, ihre Folgen und ihre Bekämpfung. Von Dr. H. Lux (Magdeburg). Dritte Serie, 4. Heft der Berliner Arbeiter-Bibliothek. Berlin. Verlag des Vorwärts, Berliner Volksblatt. Preis 20 Pf.

Prologe und Gelegenheitsgedichte für Arbeiterfeste nebst Anhang: Winkte für Redner von Manfred Wittich, Verlag von W. Ernst, München. Preis 75 Pf.

Industrie und Gewerbe.

„Freier“ Arbeitsvertrag. Von einem Leipziger Steinsetzmeister wurde einem arbeitslosen Gehilfen folgender Revers zur Unterschrift vorgelegt: „Ich, der Endesunterzeichnete, befenne hierdurch, von Herrn Steinsetzmeister N. N. nur unter der Bedingung in Arbeit genommen worden zu sein, daß mich derselbe ohne Kündigung zu jeder Zeit entlassen kann, mir dagegen das Recht der jederzeitigen Arbeitsniederlegung freisteht. Die Bemessung der Höhe des Stundenlohnes überlasse ich dem Arbeitgeber, bin mit der jedesmaligen wöchentlichen Lohnberechnung einverstanden und verzichte im voraus auf etwa zu machende Ansprüche.“ — Dieser Gute versteht das Glend auch recht findig auszubenten!

Arbeiterbewegung.

Die Hamburger Arbeiterschaft, welche bereits eine gut rentierende Volksbäckerei und eine Verkaufsgenossenschaft der Tabak- und Zigarrenarbeiter besitzt, geht nun auch an die Gründung einer Genossenschafts- oder Volksbrauerei, deren Kapital auf 1300000 Mk. festgesetzt und zu der ein passendes Terrain bereits angekauft ist. Eingezahlt sind bis jetzt 280000 Mk. von etwa 700 Teilnehmern.

Die Töpfer einer Firma in Berlin legten die Arbeit nieder wegen unregelmäßiger Lohnzahlung. In Rendsburg streikten die Arbeiter einer Bürsten- und Pinselfabrik wegen einer neuen Arbeitsordnung.

In einer Stuhlfabrik in Gadebusch verließen acht Arbeiter das Geschäft, weil sie mit der Bezahlung nicht zufrieden waren. Das war ihr gutes Recht — denkt da jeder. Nicht so die Besitzer der Fabrik, sie nannten dies Aufwiegelung und schlossen ihre Fabrik, sperrten somit auch die übrigen Arbeiter aus, wahrscheinlich in der Annahme, daß der Hunger die Leute zwingen werde, sich unter noch billigeren Bedingungen anzubieten. Der feinerzeit gemeldete Kellnerstreik in Hamburg dauerte nur etwa eine Woche. Ursache desselben war

eine Weigerung der Direktion der Großen Bierhallen, ihr Personal um Arbeitsnachweise des Vereins der Kellner zu beziehen, obwohl hierzu nicht der geringste Grund vorlag. Die Stellen wurden zwar sofort besetzt, da half aber der Boykott nach, er trieb den Herrn Direktor so in die Enge, daß er schleunigst Frieden machte, nach dessen Abschluß die 25 Streikenden wieder in ihre alten Stellen einrückten.

Ueber alle Feilenhauer-Werksstätten Wiens ist die Sperre verhängt worden, da die Unternehmer eine geforderte geringe Lohnhöhung ablehnten.

Verstodes.

Eine Petition des Walded-Vereins zu Friedland in Mecklenburg, welche die reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes verlangt, wurde vom Reichstage dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Auf Anordnung der Regierung werden in Thorn und wohl auch in den anderen Grenzstädten russisch-jüdische Auswanderer nicht mehr durchgelassen. Die russischen Behörden haben sich mehrfach geweigert, diejenigen der Auswanderer, welche wegen ihrer Mittellosigkeit in deutschen Häfen zurückgewiesen worden waren, wieder zurückzunehmen, so daß den deutschen Städten der Unterhalt dieser Leute zur Last fiel.

Gestorben.

In Duisburg am 25. März der Sezer Hermann Bohres, 36 Jahre alt — Lungenleiden.

In Silbersdorf bei Chemnitz am 25. März der Sezerinvalid Richard Arnold aus Chemnitz nach mehr als 1 1/2 jährigem Krankenlager. A. wurde 31 Jahre alt und litt an Darmfistel.

In Stuttgart Sezer Georg Klenk aus Schwäb-Hall, 42 Jahre alt — Infuenza mit hinzugetretener Lungenentzündung.

In Zeitz am 19. März der Schweizerdegen Wilhelm Bachmann aus Zeitz, 63 Jahre — Lungenemphysem. B. konditionierte lange Jahre in der Schweiz.

Briefkasten.

Anonymus in Hamburg: Dem dortigen Vorstand übermittelt. — W. in W.: Rückantwortkarte mangels Adresse nutzlos. Haben uns in Ihrem Sinne bemüht. — R. in München: Eingegangen. Schwer zu machen. Vielleicht findet sich nächstens Gelegenheit. — P. in L.: Nächste Nummer. — S. in Darmstadt: Werden die Ausgrabung probieren. — St. in Liegnitz: 0,70 Mk. — Trades Unionist in London: Diese Woche nicht eingegangen.

Vereinsnachrichten.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. — Bewegungstatistik vom Monat Oktober 1891.

Woche vom	Bügerst.	S. Mit. entl.		Neu eingetr.		Wieder eing.		Sum Militär		Ausgetreten		Ausgeschloß.		Invalid gew.		Gestorben		Steuernde Mitglieder		Restanten		Ehrl. Bes. schäftigung		Krant		Gesamt-Mit. gliederhand		Reisegeld		Extraunter- stützung		Arbeitsl.- unterstüßg.		Sonst. Unter- stützungen		Krankengeld		Begräbnis- geld		Invaliden- geld	
		Mit.	entl.	Neu	eingetr.	Wieder	eing.	Sum	Militär	Ausgetreten	Ausgeschloß.	Invalid	gew.	Gestorben	Steuernde	Mitglieder	Restanten	Ehrl. Bes.	schäftigung	Krant	Gesamt-Mit.	gliederhand	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	Mitgl.	Mrk.	
27./9. bis 3./10.	23	1	17	2	4	2	2	5	1	2	2639	130	257	120	3146	23	141,65	—	320,50	66	422	9	126	124	1534,35	1	100	2	14												
4. bis 10./10.	20	—	16	3	8	—	3	—	1	—	2679	117	250	127	3173	33	225,50	—	311,00	66	428	10	148	134	1653,75	1	100	3	29												
11. „ 17./10.	13	—	32	13	3	—	1	—	1	—	2713	123	275	114	3225	26	198,00	—	798,50	74	468	12	164	137	1589,10	—	—	2	14												
18. „ 24./10.	13	—	29	16	9	—	2	—	1	—	2732	119	304	116	3271	32	231,15	—	1004,50	75	486	18	280	137	2308,95	—	—	2	14												
25. „ 31./10.	20	—	46	15	3	1	7	3	1	—	2665	135	412	125	3337	41	253,55	—	2439,20	72	479	153	1670	132	1535,85	—	—	14	371												
Zusammen	89	1	140	49	27	3	15	10	3	3						1051,85		4873,70	353	2283		2388		8622,00	2	200		442													

Bewegungstatistik vom Monat November 1891.

1. bis 7./11.	37	—	30	16	2	30	22	2	—	—	1994	167	1077	126	3364	40	228,35	—	9974,00	68	449	789	11038	142	1812,45	—	—	2	14
8. „ 14./11.	31	—	—	1	3	—	67	6	1	—	1295	254	1658	112	3319	25	121,35	—	18004,75	4	10	1739	23603	144	1686,40	—	—	4	44
15. „ 21./11.	7	—	5	—	4	—	2	4	1	—	1399	288	1543	90	3320	2	5,70	—	15871,75	—	—	1630	21810	123	1558,65	—	—	2	14
22. „ 28./11.	13	—	—	2	4	—	4	2	—	1	1463	244	1525	92	3324	1	1,90	—	14242,00	—	—	1518	20949	97	1187,85	1	100	14	344
Zusammen	88	—	35	19	13	30	95	14	2	1						357,30		58092,50	72	459		77400		6245,35	1	100		416	

Bewegungstatistik vom Monat Dezember 1891.

29./11. bis 5./12.	3	—	2	1	7	—	3	2	—	2	1522	224	1467	103	3316	—	—	—	12006,00	—	—	1472	20200	115	1557,85	1	50	2	14
6. „ 12./12.	4	—	2	2	4	—	5	—	—	1	1544	224	1445	101	3314	—	—	—	13268,00	—	—	1433	19676	104	1286,70	1	100	7	244
13. „ 19./12.	5	—	1	—	1	1	6	1	—	—	1482	205	1523	101	3311	—	—	—	13303,00	—	—	1410	19534	125	1713,65	—	—	2	14
20. „ 26./12.	5	—	1	—	8	1	1	1	—	—	1482	178	1555	91	3306	—	—	—	1313,00	—	—	1511	21056	88	1096,95	—	—	12	303
Zusammen	17	—	6	3	20	2	15	4	—	3						—	—	39890,00	—	—		80466		5655,15	2	150		575	

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Nächste Vereins-Versammlung am Mittwoch den 6. April in Orschels Salon. Tagesordnung folgt.

— Vom 1. April ab ist die Adresse des Gauvorsitzers: Philipp Schmitt, Berlin, N., Eissasserstr. 35.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 20. bis 26. März 1892. Mitgliederstand 1836, neu eingetreten 1, zugereist 7, vom Militär —, abgereist 16, ausgetreten 2, ausgeschlossen 2, zum Militär —, gestorben —, invalid 1, Patienten 64, erwerbsfähige Patienten 4, konditionstlose 217, Invaliden 54, Witwen 103.

Oberrhein. Die kleinen Mitgliedschaften und einzeln konditionierenden Mitglieder werden ersucht, die Beiträge möglichst umgehend einzusenden, um die recht-

zeitige Fertigstellung der Abrechnung zu ermöglichen. R. Goldschagg, D. Laubers Buchdruckerei in Freiburg i. B.

Bezirk Lantwiz. Das Buch des Druckers Fritz Lück, Nr. 1042, Berlin, ist durch die Post zwischen Lichtenfelde und Berlin verloren gegangen; dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt, da Herr Lück ein neues Buch erhalten hat.

Bezirk Liegnitz. In der am Sonnabend den 26. März abgehaltenen Versammlung wurde zum Vorsitzenden Karl Steinbach, Wilhelmstraße 14, III., gewählt.

— Die Herren Vereinsbeamten werden gebeten, dem Sezer Karl Jordan aus Breslau (Schlesien 701) 5 Mk in zwei Raten in Abzug zu bringen und porto-

frei an Paul Rieger, Goldbergstraße 24, III., einzusenden.

Bezirk Neu-Ruppin. Vom 1. April ab ist die Adresse des Bezirkskassierers: Hermann Grothe, Poststraße 35.

Darmstadt. Für den abgereisten Herrn Scoralic wurde Herr W. Hille zum Schriftführer gewählt.

Sildeshelm. Die Herren Bezirksvorsteher oder sonstigen Vertrauensmänner, welche Auskunft über den Aufenthalt des Sezers Anton Hengst, geboren am 13. Mai 1863 in Paderborn, geben können, werden ersucht, die Adresse des Genannten an Aug. Hausmann, Goshenstraße 811, einzusenden.

Lübeck. Die durch Abreise der bisherigen Vorstandsmitglieder notwendig gewordene Neuwahl des

